

THRONE UND TRÄNEN

20)

"Dr. von Gudden ist pünktlich wie ein Chronometer. Wenn er gesagt hat, daß er um acht Uhr zurück sein wird —"

"Tja! Wo waren wir doch stehen-geblieben, meine Herrschaften?"

Und weiter reden sie, reden, reden... Ein Vorschlag folgt dem andern...

Der König fragt Dr. von Gudden:

"Fürchten Sie sich, mit mir allein unter vier Augen zu sein?"

"Nein, Ew. Majestät, ich fürchte mich nicht. Ich bin sehr stark und mache bis zum heutigen Tage noch immer morgens meine Uebungen mit schweren Gewichten. Doch die Vorschrift verlangt, daß der Kammerdiener oder der Wärter Ew. Majestät keinen Augenblick verlassen..."

"Vergessen Sie die Vorschriften, solange wir beide zusammen sind, teurer Doktor!" unterbricht ihn der König mit einem bezaubernden, bestechenden Lächeln. "Wir werden uns etwas unterhalten, dann einen kleinen Spaziergang durch den Park machen —"

"Ich habe meinen Kollegen versprochen, zum Abendessen wieder zurück zu sein."

"Das Abendessen ist erst um acht Uhr. Wir haben noch anderthalb Stunden Zeit. Gehen wir also?"

Dr. von Gudden murmelt:

"Wenn Ew. Majestät darauf bestehen..."

"Ich bestehe nicht darauf — ich bitte. — Wo ist mein Regenschirm? Es wird wohl ein Gewitter geben."

Der König und Dr. von Gudden gehen an Mayer vorüber, der dem König den Regenschirm und den Hut reicht. Mayer hört, daß sie von der bevorstehenden Opernsaison in München sprechen — von Neuigkeiten, von der Zusammensetzung des Theaterensembles... Sie biegen in einen Seitengang des Korridors ein — und verschwinden. Mayer wird seinen Herrn nicht mehr lebend wiedersehen — niemals mehr seine Stimme hören. Nach Schloß Berg wird ein toter König zurückkehren...

"Sonderbar! Er ist doch immer so pünktlich —"

Dr. Müller zuckt verwundert die Achseln und zieht die Augenbrauen erstaunt hoch, als er auf das Zifferblatt seiner Uhr blickte.

"Vielleicht geht meine Uhr vor?"

"Nein, es ist gleich ein Viertel nach acht."

"Sonderbar — sehr sonderbar... Ich werde in den Park gehen — wahrscheinlich sind sie noch dort."

Dr. Müller verläßt den Speisesaal, in dem die Mitglieder der Kommission verstimmt auf und nieder gehen und nach dem gedeckten Tisch hinüberblicken. Sie sind hungrig und ärgern sich über die Unpünktlichkeit Dr. von Guddens.

Im Park heult der Wind und rauschen die Bäume. Vom See herüber tönt ein dumpfes Geräusch — er ist noch bewegter als vorhin. Das Feuer des Sonnenunterganges verglüht auf den Wellen und läßt sie blutrot erscheinen. Was für ein furchtbarer Abend! Es liegt etwas Drück-

kendes in der Luft. Vielleicht scheint das auch nur so — weil ein Gewitter heraufzieht...

Schon fallen die ersten Tropfen, schwer und warm, wie Blut.

"Wieder Blut — wie auf den Wellen des Sees..." denkt Dr. Müller ärgerlich. Die Vorstellung von Blut verfolgt ihn schon den ganzen Abend über, und er ertappt sich immer wieder auf den Gedanken daran.

"Herr Doktor!... Herr Doktor, wo sind Sie?" schreit er, während er durch die Alleen des Parkes geht, doch das Geheul des Windes und das Rauschen der Bäume übertönt seine Stimme. Es erfolgt keine Antwort, und Dr. Müller überkommt eine dunkle Vorahnung. Er beginnt eine dumpfe Unruhe zu verspüren.

Und nicht er allein — schon das ganze Schloß ist in Aufregung. Durch den dunklen Park huschen menschliche Gestalten — rufen, schreien... keine Antwort.

"Laternen! Fackeln!" Schon ist alles zur Stelle. Durch den ganzen Park zerstreuen sich die Suchenden, und phantastisch leuchten ihre Lichter durch das Laub der Bäume. Wie einst auf der nächtlichen Jagd des Königs...

Vom Ufer her kommt jemand gelaufen. Schreit irgend etwas heiser..., in der ausgestreckten Hand hält er etwas Dunkles, Nasses...

Es ist der Hut des Königs. Er schwamm auf den Wellen, die die Röte des Abendhimmels rot gefärbt hatte. Rot, wie Blut....

"Zum See!"

Fischer laufen über den nassen Uferstrand, ziehen ihre Kähne ins Wasser. Gleich darauf sieht man sie sich schon schwarz von den blutroten Wellen abheben...

Und plötzlich ertönt aus dem einen Kahn die Stimme des Oberbereiters Wolb:

"Wir haben sie gefunden —!"

Wie ein Trauerzug kommen die schwarzen Kähne ans Ufer. In ihnen liegen zwei Leichen — der König und Dr. von Gudden. Fackeln und Laternen beleuchten ihre Gesichter. Das eine — das des Arztes — ist in Todesangst verzerrt, das andere — das des Königs — scheint zu lächeln, aber dieses Lächeln des Wahnsinns flößt nur Entsetzen ein...

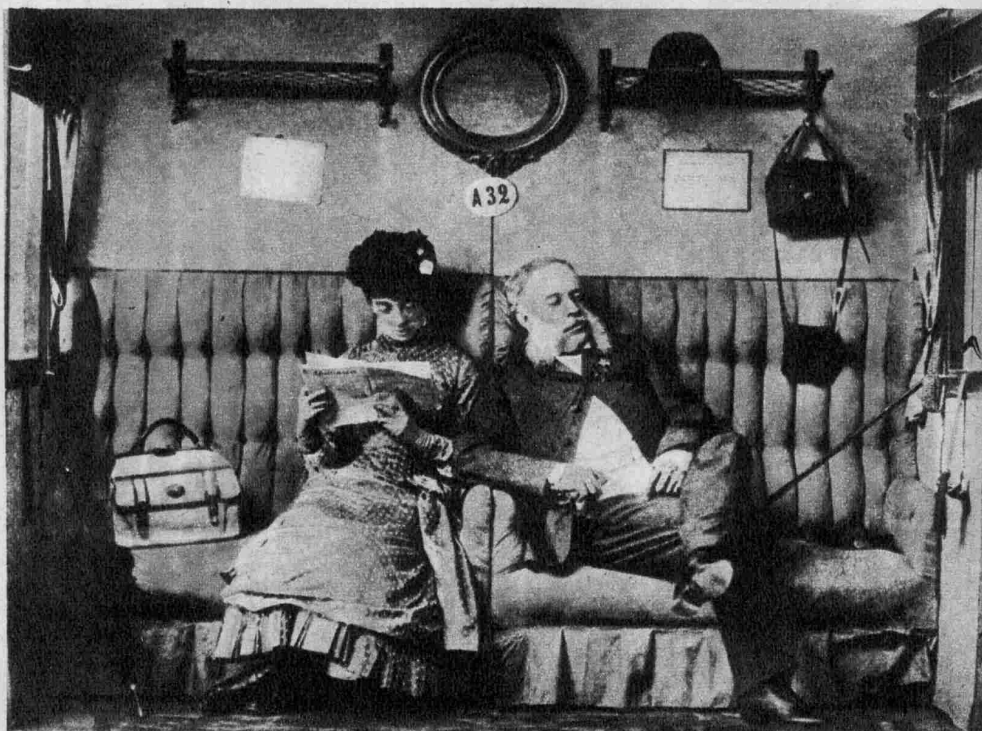
Und nun liegen sie am Ufer — diese beiden Leichen — und die sie Umringenden machen letzte und verzweifelte Anstrengungen, sie wieder ins Leben zurückzurufen. Vergeblich...!

Der Wind heult — es klingt wie ein Grabgesang. Noch stärker brodelt der See — als zürne er, daß man ihm seine Beute entrissen hat. Der Regen strömt herab — als weinte der Himmel über den frühen Tod des königlichen Romantikers..

"Reibt stärker!..."

Zwei Gendarmen reiben, auf den Knien vor der Leiche des Königs liegend, seine entblößte Brust mit Tuchlappen, während Dr. Müller die linke Seite derselben abhorcht. — Beginnt das Herz nicht leise zu schlagen? Nein — es schien nur so...

Schweigt, ihr Flöten, verstummt, ihr Harfen — der König ist tot!...



Fürst Richard Metternich (einziger Sohn des berühmten Metternich), österreich-ungarischer Botschafter mit seiner Tochter Pasqualine, in einem Eisenbahnabteil I. Klasse. Die Aufnahme stammt aus dem Anfang der 80er Jahre und hat einen besonderen Seltenheitswert. Sie wurde bei starkem Kunstlicht hergestellt, und die Personen mußten mehrere Sekunden lang stillsitzen. Die Abteile I. Klasse waren damals bedeutend geräumiger als heute, sie glichen kleinen Salons.